Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 49

Artikel: Die Entfernung des Kondensors vom Film
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719928

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten das bestreiten, denn sonst könnten beispielsweise in Berlin, wo es fast in jeder Straße ein Kino gibt, nicht so unglaublich viele Theater gerade in der Zeit der Herrschaft des Kinos neu errichtet worden sein. Vielleicht ist es so, daß wir im Kino eine Vorform des Theaters zu sehen haben. Denn das Kino kommt mit Kreisen in Berührung, an die das echte Theater allgemein nicht herankommt; nicht zuletzt durch seine hohen Preise, die durch den meist unwirtschaftlichen Theaterbau verursacht sind, und daß im Kino die Toilettenfrage nur eine untergeordnete Rolle spielt: man tritt von der Straße aus, wie man gerade steht und geht, hinein. Das entspricht mehr den Bedürfnissen weiter Kreise.

Die Entfernung des Kondensors vom Film.

Das Lichtsystem des Projektors ist ein anderes wie das der Aufnahmekammern. In dieser erhält das Objektiv die von den aufzunehmenden Objekten direkt reflektierten Strahlen und sendet sie direkt auf den Film oder die Platte. Bei Projektionen haben wir zwei von einander getrennte, unabhängige optische Systeme, die eines vom andern die Lichtstrahlen empfängt. Man muß also diese beiden Systeme in ein derartiges Verhältnis zu einander bringen, daß das Filmbild nicht nur das Maximum an Licht bekommen soll, sondern daß dieses Licht auf das ganze Bild gleichmäßig verteilt sei. Das Objektiv genannte optische System muß dabei das vom Kondensorsystem gespendete Licht mit dem möglichst geringsten Verlust aufnehmen können. Darum ist es bei elektrischem Lichte mit Bezug auf den Kondensor wichtig, welchen Durchmesser der Lichtkrater bei einer gewissen Anzahl von Amperes haben soll. Bei der Verschiedenheit der Kohlen läßt sich keine Regel aufstellen, die Praxis ist hier, wie in vielen Fällen, der beste Lehrmeister. Ist die Lichtquelle größer als ein Punkt, so können die vom Kondensor gebrochenen Strahlen auch nicht wieder zu einem Punkte gesammelt werden. Es wird also stets das Lichtbündel, das das Filmfenster trifft, im Verhältnis zur Ausdehnung des Lichtkraters stehen. Nur wenn der Krater und das Filmfenster, beide zugleich, der eine hier, der andere dort, genau im Brennpunkte des Kondensors stehen, ist eine gleichmäßige, korrekte Beleuchtung möglich. Wir überzeugen uns hievon am besten, indem wir einen Kondensor an eine, dem Fenster gegenüberliegende Wand halten. Auf eine gewisse Entfernung wird auf der Wand ein ziemlich deutliches Abbild dessen, was sich vor dem Fenster befindet, zu sehen sein. Die Entfernung wird der Brennweite des Kondensors entsprechen, dieser befindet sich also in jener Position, in der die von einem Punkte ausgehenden Lichtstrahlen im Bilde zu einem Fokus gebracht sind, nicht aber dort, wo das Strahlenbündel als ein ganzes zu einem Punkte gebracht wird, was nie der Fall sein kann. Entfernt man den Kondensor von der Wand, so gewinnen die Strahlen an Ausdehnung und das Abbild ist bald entschwunden. Die Entfernung des Kondensors wird eine andere sein wie die einer einzelnen Linse. Bei der Projektion ersetzt der Krater das, was sich in obigem Falle vor dem Fenster draußen befand, das Filmfenster vertritt nun die Wand. Allerdings wird hier die Entfernung eine größere sein, doch nur deshalb, weil ja der Krater näher zum Objektiv liegt, wie die Objekte vor dem Fenster es waren. Wann stimmt der Brennpunkt des Kraters mit dem Brennpunkt des Filmfensters aber überein? Der Krater sendet seine Strahlen nicht parallel zum Kondensor, der die Strahlen zudem beim Brechen zu sphärischer Abweichung bringt, es kann also nicht der ganze Krater im Filmfenster in haarscharfen Brennpunkt gebracht werden. Man nimmt also seine Zuflucht zu dem mittlern Fokus, der ein klares, rundes Lichtabbild auf dem Rahmen des Filmfensters ergeben wird. Dabei muß das Bestreben auf folgende zwei Punkte gerichtet sein: Dieses Abbild sei möglichst klein, je kleiner der Lichtkreis, desto heller ist er und die Lichtquelle stehe nicht zu weit ab von der rückwärtigen Linse des Kondensors. — Ist die Entfernung zwischen Kondensor und Film eine zu große, um eine passende Größe des Lichtscheins im Brennpunkte des Filmfensters zu erhalten, steht aber dabei die Lichtquelle nahe genug zum Kondensor, so muß man den Lichtschein scharf stellen, trotz des blauen Ringes, der sich am Rande des Lichtkegels zeigen wird. Bei einem Kondensor von kürzester Brennweite wird zwar die Filmöffnung weitab sich befinden müssen, allein das Wandbild wird die größte Helligkeit aufweisen und darauf kommt es doch an. Kann man das Licht nahe genug an die rückwärtige Kondensorlinse heranbringen, so gibt es keine zu große Entfernung zwischen Kondensor und Filmfenster. („Der Kinem.")

Allgemeine Rundschau.

— Wie wir erfahren, wird das „World films office" ihren Film: „Die letzte Galavorstellung des Zirkus Wolfson" erst im Januar herausgeben. Der Film, der gegenwärtig unter einem ähnlichen Namen zirkuliert, soll weder von Alfred Lind inszeniert noch von den bekannten Artisten, die in dem „Jockey des Todes" triumphierten, gespielt sein. Zudem soll der Film, der jetzt unter einem ähnlichen Titel gezeigt wird, ursprünglich einen ganz andern Namen gehabt haben.

— **Ein weiblicher Kino-Operateur.** Der erste weibliche Kino-Operateur wurde dieser Tage vom gerichtlich beeidigten Direktor des Imperialtheaters, Prankl, einer kinotechnischen Prüfung unterzogen und bestand mit Note 1. Die Dame, Fräulein Berta Huber, führt ihre selbst zusammengestellten Film-Programme im 1. Münchner Lichtspielhaus, Orleansplatz 2, je Samstags und Sonntags vor.